

Herzog, Walter

Pädagogik und Psychologie im Wörterbuch. Zur Normalität der Erziehungswissenschaft

Zeitschrift für Pädagogik 51 (2005) 5, S. 673-693



Quellenangabe/ Reference:

Herzog, Walter: Pädagogik und Psychologie im Wörterbuch. Zur Normalität der Erziehungswissenschaft - In: Zeitschrift für Pädagogik 51 (2005) 5, S. 673-693 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-47754 - DOI: 10.25656/01:4775

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-47754>

<https://doi.org/10.25656/01:4775>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Emotion und Lernen Beiträge der Pädagogischen Psychologie

Andreas Krapp

Emotion und Lernen – Beiträge der Pädagogischen Psychologie.

Einführung in den Thementeil 603

Tina Hascher

Emotionen im Schulalltag: Wirkungen und Regulationsformen 610

Andreas Krapp

Das Konzept der grundlegenden psychologischen Bedürfnisse.

Ein Erklärungsansatz für die positiven Effekte von Wohlbefinden

und intrinsischer Motivation im Lehr-Lerngeschehen 626

Doris Lewalter

Der Einfluss emotionaler Erlebensqualitäten auf die Entwicklung

der Lernmotivation in universitären Lehrveranstaltungen 642

Jürgen Seifried/Detlef Sembill

Emotionale Befindlichkeit in Lehr-Lern-Prozessen in der beruflichen Bildung 656

Allgemeiner Teil

Walter Herzog

Pädagogik und Psychologie im Wörterbuch.

Zur Normalität der Erziehungswissenschaft 673

Margret Kraul/Walburga Hoff

Professionalität, Generation und Geschlecht.

Frauen und Männer im Schulamt an Gymnasien 694

<i>Thilo Schmidt</i>	
Entwicklungen in der Ausbildung von Erzieherinnen	713
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Klaus Prange</i>	
Hans-Christoph Koller: Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung	731
<i>Heinz-Elmar Tenorth</i>	
Winfried Böhm: Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart. Alfred K. Tremml: Pädagogische Ideengeschichte. Ein Überblick	734
<i>Andreas Gruschka</i>	
Rudolf W. Keck/Sabine Kirk/Hartmut Schröder (Hrsg.): Bildung im Bild. Bilderwelten als Quellen zur Kultur- und Bildungsgeschichte	738
<i>Annegret Eickhorst</i>	
Werner Helsper/Jeanette Böhme (Hrsg.): Handbuch der Schulforschung	740
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	746

Walter Herzog

Pädagogik und Psychologie im Wörterbuch

Zur Normalität der Erziehungswissenschaft

Zusammenfassung: Anhand einer Inhaltsanalyse von zwei Wörterbüchern wird die Begrifflichkeit der Pädagogik mit derjenigen der Psychologie verglichen. Es zeigen sich Differenzen in wissenschaftstheoretischer, methodischer und thematischer Hinsicht, die verständlich machen, weshalb die beiden Disziplinen nur schwer zueinander finden. Anders als die Psychologie, deren Begriffe von disziplin-immanenten Kriterien bestimmt werden, weist die Pädagogik eine starke institutionelle und berufspraktische Orientierung auf. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf die Normalität der Erziehungswissenschaft diskutiert.

Um sich ihrer selbst zu vergewissern, hat die Pädagogik in jüngster Zeit vermehrt Methoden der empirischen Sozialforschung eingesetzt. Anhand von Personalverzeichnissen, biografischen Daten, Stelleninseraten, Ankündigungen von Lehrveranstaltungen, Beiträgen in Zeitschriften, Qualifikationsarbeiten und Fragebogendaten ist die Disziplin vermessen worden, was der Auseinandersetzung um den wissenschaftlichen Status der Pädagogik neuen Auftrieb gegeben hat. Anders als in den älteren Darstellungen der „Strömungen“, „Modelle“ und „Paradigmen“ der Erziehungswissenschaft, die wenig Grautöne erkennen lassen, erscheint die Pädagogik im Lichte der Wissenschaftsforschung als Disziplin mit vielfältigen Affinitäten, einer differenzierten Binnenstruktur und einem Gepräge, das demjenigen anderer Disziplinen nicht unähnlich ist.

Trotz des differenzierten Bildes, das die Pädagogik in diesen Studien zu erkennen gibt, besteht eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich ihrer *Normalität*. Ist sie tatsächlich „eine ziemlich normale Angelegenheit geworden“ (Oelkers 1990, S. 1), oder gehört sie weiterhin zu den „Nachzüglerdisziplinen“ (Tenorth 1990, S. 17)? Gemessen am Begriff der „normal science“ von Kuhn (1976), setzt Normalität eine Orientierung nach innen voraus, d.h. eine epistemische Produktivität, die von selbst gestellten Fragen und nicht von Praxisansprüchen bestimmt wird. Normalität würde heißen, dass die Pädagogik zur *Forschungswissenschaft* (vgl. Schnädelbach 1999, S. 89ff.) geworden wäre und die von der geisteswissenschaftlichen Pädagogik supponierte Einheit von Theorie und Praxis aufgegeben hätte. Das Dogma von der „réflexion engagée“ (Flitner) wäre überwunden und die „Eigenlogik des Forschungswissens und -prozesses gegenüber dem praktischen Orientierungsanspruch akzeptiert“ (Helm u.a. 1990, S. 32). Disziplin und Profession hätten sich getrennt.

Doch genau dies ist strittig. Noch sei es der Pädagogik nicht gelungen, „[...] die für die Identität einer Disziplin notwendige Spezialisierung von Methoden und Theorien auf einen ausgegrenzten Gegenstand [...] zu erreichen“ (Schmitz 1981, S. 15). Die Erziehungswissenschaft habe „[...] noch nicht das Ausmaß an Autonomie und innerer Stabilität erreicht [...], das sie selbst gern hätte und so dringend benötigt“ (Rauschen-

bach 1993, S. 108). In vieler Hinsicht sei sie „eine noch fremdbestimmte Disziplin, sowohl in der Rekrutierung wie in der Ausbildung von anderen Fächern abhängig“ (Helm u.a. 1990, S. 45). Im Vergleich zu anderen Disziplinen scheint die Pädagogik den Status wissenschaftlicher Normalität noch nicht erreicht zu haben.

Eine dieser anderen Disziplinen, die den Vergleich nahe legen, ist die *Psychologie*, die seit Herbart immer wieder als „Hilfs-“ oder „Grundwissenschaft“ der Pädagogik genannt wird (vgl. Jahnke 1994; Herrmann 1976; Menze 1966). Über das Verhältnis von Pädagogik und Psychologie besteht jedoch wenig Klarheit (vgl. Bauer 2002; Herzog 1994, 2005). Wir wollen daher anhand einer Inhaltsanalyse von zwei Wörterbüchern versuchen, die beiden Disziplinen miteinander zu vergleichen. Nach einem kurzen Problemaufriss (1) erläutern wir das methodische Vorgehen unserer Studie (2) und stellen die wichtigsten Ergebnisse vor (3). Im Fokus der Diskussion steht die Frage nach dem disziplinären Status der Erziehungswissenschaft (4).

1. Disziplin oder Fach?

Obwohl das Verhältnis der Pädagogik zu ihren Nachbarwissenschaften bisher nicht im Zentrum der Wissenschaftsforschung gestanden hat, liegen doch einige Ergebnisse vor, die es erlauben, der eigenen Studie ein paar Vorgaben zu machen. Dazu gehört die *sozialwissenschaftliche Wende*, die die Pädagogik in den 1960er und 1970er-Jahren vollzogen haben soll, verbunden mit einer Differenzierung in spezialisierte Teildisziplinen (vgl. Macke 1994). Begleitet von einer institutionellen und personellen Expansion (vgl. Baumert/Roeder 1990, S. 84ff.), die zur Rekrutierung akademischen Personals in den Nachbarwissenschaften geführt habe, sei die Pädagogik fremden Begriffen und Denkweisen ausgesetzt worden (vgl. Tenorth 1986, S. 43ff.).

Dem widersprechen jedoch Analysen, die im erziehungswissenschaftlichen Lehrangebot eine hohe *Kontinuität* konstatieren, was auf einen geringen Wandel in den Kernbegriffen der Disziplin schließen lässt (vgl. Hauenschild 1997; Herrlitz 1996; Keiner 1999). Auch wird darauf hingewiesen, dass mit der Übernahme eines pädagogischen Lehrstuhls die Herkunftsdisziplin im Allgemeinen an Bedeutung verliert, weshalb von einer Unterwanderung der Pädagogik durch Disziplinfremde nicht die Rede sein kann (vgl. Baumert/Roeder 1994, S. 35ff.; Tasche 1990).

Diese gegenläufige Situierung der Pädagogik wird von nationalen Vergleichen bestärkt. Zwar scheint die *deutschsprachige* im Vergleich zur französisch- und englischsprachigen Erziehungswissenschaft eine starke Binnenzentrierung aufzuweisen (vgl. Keiner 1999; Keiner/Schriewer 1990, 2000). Darauf macht schon der Singular aufmerksam, mit dem das Fach im Deutschen bezeichnet wird, während im Französischen der Plural („sciences de l'éducation“) überwiegt (vgl. Hofstetter/Schneuwly 1998). Doch auch die deutschsprachige Pädagogik ist weit weniger homogen als Schriewer (1983) suggeriert, wenn er ihr Syndromcharakter unterstellt. Veranschlagt als „multidisziplinäre Kommunikationsgemeinschaft“ (Baumert/Roeder 1990, S. 120) und „multidisziplinäres Fachgebiet“ (Baumert/Roeder 1994, S. 36), scheint sie keine Disziplin, sondern ein

Fach zu sein (Luhmann/Schorr 1988, S. 378).¹ Ausdrücklich entzieht Brezinka (1978, S. 69) der Erziehungswissenschaft den disziplinären Status, da sie weder einen eigenen Gegenstand noch eigene Methoden habe. Ihr akademisches Existenzrecht sei rein pragmatisch legitimiert: Es gibt sie nur, weil die Erziehung von großer gesellschaftlicher Bedeutung ist (ebd., S. 70f.).

Damit bleibt unklar, welchen Status der Pädagogik im Verhältnis zu ihren Nachbarwissenschaften zukommt. Während ihr auf der einen Seite ein eigener thematischer Fokus attestiert wird, scheint sie auf der anderen Seite nur im Plural zu existieren und jede kognitive Eigenständigkeit vermissen zu lassen. Dafür scheint nicht zuletzt die *Psychologie* verantwortlich zu sein, die gemäß einer Befragung von Hochschullehrern der Pädagogik als pädagogische Referenzdisziplin nach der Erziehungswissenschaft auf Rang zwei liegt – gefolgt von Soziologie, Philosophie und Geschichtswissenschaft (Roeder 1990, S. 660, Tab. 2). Auch Zitationsanalysen belegen den hohen Stellenwert der Psychologie im erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Die Auswertung von 13 deutschsprachigen pädagogischen Periodika über die Jahre 1986 und 1987 zeigt einen bedeutenden Anteil von Zitaten aus *psychologischen* Zeitschriften (ebd., S. 665). Diese liegen auf dem zweiten Platz, gefolgt von sozialwissenschaftlichen Zeitschriften, während der erste Platz von pädagogischen Fachorganen eingenommen wird, die allerdings weniger als die Hälfte der Zitate abdecken. Für den Zeitraum von Ende der 1940er bis Mitte der 1980er-Jahre weisen Keiner und Schriewer (1990, S. 111ff.) einen Rückgang der Zitate aus facheigenen Zeitschriften und eine Zunahme von Referenzen aus „human- und sozialwissenschaftlichen“ Fachjournals (wozu die Psychologie gezählt wurde) sowie Periodika der „Überschneidungsfächer“ (worunter die Pädagogische Psychologie gefallen ist) in erziehungswissenschaftlichen Zeitschriften nach. Fragt man nach Autoren, die in der Pädagogik häufig zitiert werden, so gehört Piaget über längere Zeit hinweg nicht nur zu den meist zitierten *psychologischen*, sondern zu den meist zitierten *Autoren* überhaupt (vgl. Horn 2001; Keiner 1999, S. 83ff.; Keiner/Schriewer 2000, S. 38ff.; Tenorth 1986, S. 51, Tab. 6).

Ist also die Psychologie für den unklaren disziplinären Status der Pädagogik verantwortlich? Ist *sie* es, die der Normalisierung der Pädagogik im Wege steht? Dafür könnte sprechen, dass in jüngster Zeit vermehrt Klagen über eine Psychologisierung der Pädagogik zu hören sind (vgl. Giesecke 1985; Larcher/Tröhler 2002; Reichenbach/Oser 2002). Von einer Soziologisierung oder Historisierung der Disziplin ist demgegenüber nicht die Rede.²

Wir nehmen den Psychologismusverdacht zum Anlass, um der Frage nach der disziplinären Normalität der Pädagogik anhand eines Vergleichs von zwei Wörterbüchern nachzugehen, einem pädagogischen und einem psychologischen. Zweifellos können

- 1 Ähnlich differenzieren Keiner und Schriewer (1990), die einem Vergleich der Pädagogik in Frankreich und Deutschland den Titel „Fach oder Disziplin“ gegeben haben. Hofstetter und Schneuwly (2002, S. 44) nennen die Erziehungswissenschaft ein „pluridisziplinäres Gebilde“.
- 2 Von der „Rephilosophisierung“ der Pädagogik sprechen allerdings Stroß und Thiel (1998) aufgrund einer Analyse von vier pädagogischen Fachzeitschriften über die Jahre 1987 bis 1994.

Wörterbücher nicht beanspruchen, eine Disziplin vollständig zu repräsentieren. Als Textsorte sind Wörterbücher auch eher konservativ; sie bringen den *mainstream* einer Wissenschaft zur Darstellung, aber kaum deren Avantgarde. Aber genau darin liegt ihr methodischer Vorzug: In Wörterbüchern finden die *konsolidierten* Gebiete einer Disziplin Eingang. Insofern eignen sie sich eher als Fachzeitschriften und Qualifikationsarbeiten, um die kognitive Gestalt einer Disziplin zu erfassen.

Der Vorteil von Wörterbüchern gegenüber anderen Publikationen – vielleicht mit Ausnahme von Lehrbüchern – liegt auch darin, dass der disziplinäre Bezug unstrittig ist und die kriteriale Abgrenzung des Forschungsgegenstandes – wie im Falle von biographischen und Zitationsanalysen – entfallen kann. Was nicht heißt, dass mit Wörterbüchern keine Nachteile verbunden sind. Diese dürften insbesondere in ihrer Akzeptanz liegen: Wie weit wird ein Wörterbuch in der Disziplin genutzt? Wie weit findet es Eingang in die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses?

2. Methode

Im Bewusstsein um die Vor- und Nachteile von Wörterbüchern als Mittel der Wissenschaftsforschung sind ein pädagogisches und ein psychologisches Wörterbuch einer vergleichenden Inhaltsanalyse unterzogen worden. Die Auswahl der beiden Wörterbücher erfolgte nach Zwecken der optimalen Vergleichbarkeit, wobei vorausgesetzt wurde, dass die jeweilige Disziplin in ihrer Ganzheit abgedeckt wird. Ausgewählt wurden das „Wörterbuch Pädagogik“ von Schaub und Zenke (2002) und das „Wörterbuch Psychologie“ von Fröhlich (2002). Für die beiden Wörterbücher gab mit den Ausschlag, dass es sich um deutschsprachige Werke handelt³, die vor kurzem überarbeitet wurden und in der Gestaltung sowie bezüglich Umfang der Stichwörter vergleichbar sind. Schließlich sind beide Wörterbücher auch als CD-Rom erhältlich, was gewisse Analysen erleichtert.

Es gibt auch Unterschiede zwischen den beiden Wörterbüchern. So ist das psychologische Wörterbuch umfangreicher⁴ und weist eine längere Tradition auf als das pädagogische.⁵ Im Wörterbuch Psychologie finden sich mehr Verweise auf andere Stichwörter. Schließlich unterscheiden sich die Anhänge der beiden Wörterbücher, was für unser Anliegen aber ohne Bedeutung ist.

Für die Auswertung der beiden Wörterbücher ist ein Kategoriensystem entwickelt worden, das pädagogische und psychologische Begriffe gleichermaßen erfassen lässt. Um die Zuverlässigkeit des Instruments zu optimieren, erfolgte die Kategorienbildung

3 Das Wörterbuch von Fröhlich geht auf eine englischsprachige Urfassung aus dem Jahre 1952 zurück, hat aber im Verlaufe der Zeit so viele Überarbeitungen erfahren, „dass nichts mehr von diesen Ursprüngen erhalten ist“ (Fröhlich 2002, S. 4).

4 Wie Tabelle 1 zeigt, gilt dies vor allem für die Zahl der Stichwörter, während sich die beiden Wörterbücher in der Zeichenzahl nur gering unterscheiden.

5 Das Wörterbuch Psychologie ist zum ersten Mal 1968, das Wörterbuch Pädagogik zum ersten Mal 1995 erschienen. Gegenstand der folgenden Analyse ist die 24. Auflage des Wörterbuches Psychologie und die 5. Auflage des Wörterbuches Pädagogik.

über ein zweigleisiges Verfahren. Zunächst sind vorhandene Kategoriensysteme aus beiden Disziplinen aufgearbeitet worden (v.a. Thesaurus of Psychological Index Terms [PSYINDEX], Thesaurus Pädagogik [DOPAED], Europäischer Thesaurus Bildungswesen [EUDISED] und Thesaurus of ERIC Descriptors).⁶ Die für bibliographische Zwecke entwickelten Systeme erwiesen sich für das Anliegen der Inhaltsanalyse als zu detailliert, weshalb zur Strukturierung und Reduktion der Deskriptoren Handbücher, Einführungsliteratur und enzyklopädische Werke beider Disziplinen (v.a. „Enzyklopädie Erziehungswissenschaft“ und „Enzyklopädie der Psychologie“) beigezogen wurden. Daraus entstand, unter Rückbezug auf die „Term Clusters“ von PSYINDEX und die Hauptkategorien von ERIC, eine Systematik der Kategorien erster Ordnung, die die Themen und die Struktur beider Disziplinen abbilden lassen. Zur Bestimmung bzw. Auswahl der Subkategorien wurde wiederum auf die erwähnten Thesauri zurückgegriffen. Es resultierte ein drei- bzw. vierstufiges Schema, das 16 Kategorien erster Ordnung, 97 Kategorien zweiter und 268 Kategorien dritter Ordnung umfasst. Zur Präzisierung einiger Kategorien der dritten Ordnung wurde eine vierte Ebene eingeführt, die insgesamt 36 Kategorien umfasst.

Die beiden Wörterbücher sind in einem ersten Schritt von zwei Personen unabhängig voneinander codiert worden.⁷ Beim psychologischen Wörterbuch ergab sich eine Übereinstimmung von 72 Prozent, beim pädagogischen lag der Konsens bei 79 Prozent. In einem zweiten Schritt wurden die Kategorien, bei denen kein Konsens erzielt wurde und deren Definition sich als unklar erwies, präzisiert. Dadurch erhöhte sich die Übereinstimmung auf 98 bzw. 99 Prozent. In einem dritten Schritt wurden die verbliebenen Inkongruenzen diskursiv ausgeräumt.

Erhebungseinheit bildeten nicht die Stichwörter *per se*, sondern die unter ein Stichwort fallenden *Erklärungseinheiten*. Dabei handelt es sich um geschlossene Bedeutungen, die dasselbe Wort betreffen. So finden sich beispielsweise im Wörterbuch Psychologie unter dem Stichwort „Regression“ zwei Erklärungen: die eine erläutert den psychoanalytischen, die andere den statistischen Begriff der Regression. In die Analyse *nicht* einbezogen wurden Abkürzungen und Verweise auf andere Stichwörter, weiterführende Literatur oder Anschriften von Institutionen. Auf diese Weise ergaben sich beim Wörterbuch Psychologie 2.952 und beim Wörterbuch Pädagogik 1.631 Erklärungseinheiten. Zugelassen wurden nur einfache Codierungen, d.h. jede Erklärungseinheit wurde einmal verschlüsselt.

Zusätzlich zur *inhaltlichen* Codierung wurden die Erklärungseinheiten *quantitativ* erfasst. Dazu wurden auf der CD-ROM-Version der Wörterbücher die Anzahl Zeichen (ohne Leerzeichen) pro Erklärungseinheit ausgezählt. Nicht berücksichtigt wurden die Abbildungen. Diese betreffen im Falle des Wörterbuches Psychologie fast ausnahmslos

6 Wertvolle Anregungen konnten dem von Horn und Wigger (1994) herausgegebenen Band über „Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft“ entnommen werden.

7 Bei der einen Person handelt es sich um den Autor dieses Beitrags, bei der anderen um Klaus M. Frei, dem ich für seine Mitarbeit danke.

anatomische, physiologische und wahrnehmungspsychologische Stichwörter (insgesamt 33 Abbildungen). Die im pädagogischen Wörterbuch nicht erfassten Abbildungen betreffen ausschließlich Darstellungen der Struktur von 54 nationalen Bildungssystemen, die jeweils eine Seite in Anspruch nehmen.

3. Ergebnisse

Wir stellen zunächst die Ergebnisse auf der Ebene der Kategorien erster Ordnung dar (Abschnitt 3.1), um dann anhand der Kategorien zweiter und dritter Ordnung einige Details herauszuarbeiten (Abschnitt 3.2).

3.1 Unterschiede und Gemeinsamkeiten

In Tabelle 1 sind die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Auswertung der beiden Wörterbücher auf der Ebene der Hauptkategorien dargestellt. Es kann nicht erstaunen, dass im Wörterbuch Psychologie Stichwörter zu psychischen Funktionen und Kompetenzen dominieren, während im Wörterbuch Pädagogik Eintragungen zu Bildung, Erziehung und Schule überwiegen. Erstaunen wird eher die unterschiedliche Gewichtung: Fast die Hälfte aller pädagogischen Stichwörter (47.5%) fällt in die erwähnte Kategorie, während lediglich ein Viertel (24.9%) der psychologischen Stichwörter von der erstrangierten Kategorie abgedeckt wird. Allerdings liegen auf den Rängen drei und vier Stichwörter, die den psychischen Funktionen und Kompetenzen nahe stehen, handelt es sich doch im einen Fall um biologische Grundlagen des Verhaltens und im anderen um Störungen psychischer Funktionen. Addiert man die entsprechenden Werte, ergibt sich auch hier eine Abdeckung von 50.7 Prozent. Zieht man die Anzahl Zeichen in Betracht, wird die Analyse im Wesentlichen bestätigt: 56.4 Prozent sämtlicher Zeichen entfallen im Wörterbuch Pädagogik auf die Kategorie ‚Erziehung, Bildung und Schule‘, während 55.5 Prozent aller Zeichen im Wörterbuch Psychologie in die Kategorien ‚Psychische Funktionen und Kompetenzen‘, ‚Biologische Grundlagen des Verhaltens‘ und ‚Gesundheit, Krankheit und abweichendes Verhalten‘ fallen. Demnach haben die beiden Disziplinen je einen thematischen bzw. begrifflichen Schwerpunkt, der im Falle der Psychologie in den psychischen Funktionen sowie ihren biologischen Grundlagen und Störungen, im Falle der Pädagogik in Bildung, Erziehung und Unterricht liegt.

Auffällig ist, dass die Eintragungen zu den drei Kernkategorien der *Psychologie* im pädagogischen Wörterbuch insgesamt 8.8 Prozent aller Stichwörter und 7.0 Prozent aller Zeichen umfassen, während die Stichwörter zum Kernbereich der *Pädagogik* im psychologischen Wörterbuch gerade einmal 0.2 Prozent ausmachen (Stichwörter *und* Zeichen). Das dürfte ein Hinweis auf die einseitige Beziehung der beiden Disziplinen sein: Die Pädagogik ist deutlich stärker an der Psychologie als die Psychologie an der Pädagogik interessiert.

Neben der nahe liegenden Differenz in der thematischen Orientierung fällt die unterschiedliche *methodische* Ausrichtung der beiden Disziplinen auf. Der starke Akzent

Tabelle 1: Häufigkeit und Rangpositionen der Stichwörter und Zeichen im Wörterbuch Psychologie und im Wörterbuch Pädagogik nach Kategorien erster Ordnung

Kategorien erster Ordnung			Wörterbuch Psychologie						Wörterbuch Pädagogik					
	Stichwörter			Zeichen (ohne Leerzeichen)			Stichwörter			Zeichen (ohne Leerzeichen)				
	absolut	relativ	Rang	absolut	relativ	Rang	absolut	relativ	Rang	absolut	relativ	Rang		
Allgemeines und allgemeine Begriffe	203	6.9	6	56170	3.9	6	31	1.9	9	8894	0.6	13		
	586	19.9	2	262972	18.4	2	176	10.8	3	193201	12.6	2		
Methodologie, Messtheorie und Statistik	280	9.5	5	125451	8.8	5	32	2.0	8	31057	2.0	6.5		
Beurteilung, Diagnostik und Selektion	64	2.2	8	25908	1.8	12	87	5.3	5	67663	4.4	5		
Psychische Funktionen und Kompetenzen	734	24.9	1	425470	29.7	1	109	6.7	4	87598	5.7	4		
Biologische Grundlagen des Verhaltens	396	13.4	3	154365	10.8	4	7	0.4	15	2501	0.2	15		
Individuum und Persönlichkeit	54	1.8	11	27155	1.9	9.5	13	0.8	14	6813	0.4	14		
Entwicklung, Biografie und Generation	43	1.5	12	26751	1.9	9.5	30	1.8	10.5	30426	2.0	6.5		
Gesundheit, Krankheit und abweichendes Verhalten	366	12.4	4	215333	15.0	3	27	1.7	12	16810	1.1	11		
Prävention, Beratung und Therapie	70	2.4	7	42889	3.0	7	49	3.0	6	28327	1.8	8		
Situation und Umwelt	6	0.2	14.5	1091	0.1	15	2	0.1	16	796	0.1	16		
Information, Kommunikation und Medien	28	0.9	13	11698	0.8	13	34	2.1	7	24712	1.6	9		
Interaktion, Gruppe und Organisation	59	2.0	9	26630	1.9	9.5	26	1.6	13	13466	0.9	12		
Gesellschaft, Kultur und Politik	56	1.9	10	27275	1.9	9.5	204	12.5	2	137487	9.0	3		
Erziehung, Bildung und Schule	5	0.2	14.5	2659	0.2	14	774	47.5	1	865628	56.4	1		
Profession und Berufsfelder	2	0.1	16	635	0.0	16	30	1.8	10.5	18855	1.2	10		
Total	2952	100.2		1432452	100.1		1631	100.0		1534234	100.0			
Stichwörter: $\chi^2(15, 4583) = 2413.04, p \leq .001$; Zeichen: $\chi^2(15, 2966686) = 1631162.15, p \leq .001$														

auf den biologischen Grundlagen des Verhaltens kennzeichnet die Psychologie als *naturwissenschaftlich* verwurzelte Disziplin, während die Pädagogik ein *sozialwissenschaftliches* Selbstverständnis aufweist. Dies zeigen die Eintragungen zu ‚Gesellschaft, Kultur und Politik‘, die im pädagogischen Wörterbuch den zweiten Rang bei den Stichwörtern und den dritten bei den Zeichen belegen, im psychologischen Wörterbuch jedoch erst auf den Rängen 10 und 9.5 liegen. Nimmt man die benachbarten Kategorien zu Kommunikation und Interaktion dazu, wird die Differenz noch deutlicher. Während im pädagogischen Wörterbuch 16.2 Prozent aller Stichwörter die Bereiche Gesellschaft, Interaktion und Kommunikation abdecken (11.5% aller Zeichen), sind es beim psychologischen Wörterbuch gerade einmal 4.8 Prozent (4.6% aller Zeichen)! Deutlich zeigt sich die unterschiedliche Ausrichtung der beiden Disziplinen auch anhand der Kategorie *Methodologie*. Im psychologischen Wörterbuch beanspruchen die entsprechenden Stichwörter 9.5 Prozent aller Eintragungen (8.8% aller Zeichen), im pädagogischen Wörterbuch sind es nur 2.0 Prozent (Stichwörter *und* Zeichen).

Etwas anders liegen die Dinge bei ‚Beurteilung, Diagnostik und Selektion‘. Obwohl die Psychologie im Alltag gerne mit Tests und anderen diagnostischen Verfahren in Verbindung gebracht wird, ist der Anteil der entsprechenden Stichwörter im psychologischen Wörterbuch vergleichsweise gering (2.2% der Stichwörter, 1.8% der Zeichen). Die Pädagogik scheint demgegenüber eine ihrer wichtigen Aufgaben im Bereich von Beurteilung und Selektion zu finden (5.3% der Stichwörter, 4.4% der Zeichen).

Auffällig sind auch einige Gemeinsamkeiten. So kommt der Kategorie ‚Situation und Umwelt‘ in beiden Wörterbüchern eine äußerst geringe Bedeutung zu. Beide Disziplinen scheinen einem Denken verpflichtet zu sein, das nach innen gerichtet ist und kontextuelle Bedingungen des Verhaltens vernachlässigt. Dem könnte widersprechen, dass Eintragungen zu ‚Individuum und Persönlichkeit‘ ebenfalls in beiden Wörterbüchern selten sind. Doch geht es dabei vor allem um individuelle Differenzen, die offenbar von beiden Disziplinen marginal behandelt werden. Das gilt erstaunlicherweise auch für die Kategorie ‚Entwicklung, Biografie und Generation‘, die wiederum in beiden Wörterbüchern nur schwach abgedeckt ist. Rangmäßig von nahezu gleich geringer Bedeutung sind in beiden Disziplinen ‚Prävention, Beratung und Therapie‘.

Interessanterweise decken in beiden Wörterbüchern die ersten fünf Ränge 80.1 Prozent (im Falle der Psychologie) bzw. 82.8 Prozent (im Falle der Pädagogik) aller Stichwörter und 82.7 Prozent bzw. 88.1 Prozent aller Zeichen ab. Die restlichen elf Ränge umfassen nur mehr wenige Eintragungen (mit Anteilen von fast durchwegs unter 4%). Damit bestätigt sich, dass beide Disziplinen ihre thematischen Schwerpunkte haben, die sich nur bedingt decken, denn von den insgesamt zehn Kategorien innerhalb der ersten fünf Rangpositionen stimmen nur zwei überein.

3.2 *Unterschiede im Detail*

Nach diesem Vergleich auf der Ebene der Hauptkategorien wollen wir die beiden Wörterbücher auf der zweiten und dritten Ebene unseres Kategoriensystems untersuchen.

Dabei berücksichtigen wir nur jene Hauptkategorien, die in einem der beiden Wörterbücher oder in beiden unter den ersten sechs Rängen fungieren (vgl. Tabelle 1). Aus Gründen der Übersichtlichkeit beschränken wir uns auf die Stichwörter und vernachlässigen die Zeichen. Alle Analysen sind aber auch mit den Zeichen durchgeführt worden, wobei es nur in wenigen Fällen zu abweichenden Resultaten gekommen ist.

Wie Tabelle 1 zeigt, finden sich im Wörterbuch Psychologie mehr Stichwörter mit *allgemeiner Bedeutung* als im Wörterbuch Pädagogik. Das hat damit zu tun, dass im psychologischen Wörterbuch erstens mehr fachunspezifische Begriffe (wie „autonom“, „spontan“ oder „Synergie“) aufgeführt werden und zweitens bei Stichwörtern mit mehreren Erklärungseinheiten oft zuerst eine allgemeine Erläuterung gegeben wird, bevor die spezifischen Bedeutungen folgen. Dabei handelt es sich jedoch kaum um einen Unterschied der Disziplinen, sondern um eine Differenz der Wörterbücher.

Keine Besonderheit der Wörterbücher, sondern eine Differenz der Disziplinen stellt hingegen das fast doppelte Gewicht dar, das Stichwörtern zur *Struktur der eigenen Disziplin* und zu *anderen Disziplinen* im Wörterbuch Psychologie im Vergleich zum Wörterbuch Pädagogik zukommt (vgl. Tabelle 2). Dabei hat die Differenz weniger mit der je eigenen Disziplin zu tun als mit dem unterschiedlichen Stellenwert, den Stichwörter zu ‚Philosophie und Wissenschaftstheorie‘, ‚Andere Disziplinen‘ und ‚Geschichte‘ in den beiden Wörterbüchern einnehmen.

Auffällig ist wiederum, dass sich im Wörterbuch Pädagogik vergleichsweise mehr Hinweise zur disziplinären Struktur der *Psychologie* finden als umgekehrt. Während man über Teildisziplinen und Richtungen der Pädagogik im psychologischen Wörterbuch praktisch nichts erfährt, gibt das pädagogische Wörterbuch über Teildisziplinen und Richtungen der Psychologie relativ ausführlich Auskunft. Auch in Bezug auf ‚Andere Disziplinen‘ (weder Pädagogik noch Psychologie) unterscheiden sich die beiden Wörterbücher deutlich. Im Wörterbuch Psychologie fallen 8.4 Prozent aller Stichwörter insgesamt, im Wörterbuch Pädagogik lediglich 0.6 Prozent in diese Kategorie. Dabei beansprucht im psychologischen Wörterbuch eine Disziplin ziemlich genau die Hälfte aller Eintragungen, nämlich die Biologie (inklusive Ethologie). Zieht man in Betracht, dass die Stichwörter zu den *biologischen Grundlagen des Verhaltens* im Wörterbuch Psychologie insgesamt an dritter Stelle liegen, so bestärkt sich der Eindruck einer stark naturwissenschaftlich ausgerichteten Disziplin. Tatsächlich erhöht sich der Anteil der Stichwörter biologischer und physiologischer Art auf 18.2 Prozent *sämtlicher* Erklärungseinheiten, wenn die entsprechenden disziplinären Eintragungen dazugerechnet werden.

Im Wörterbuch Pädagogik finden sich zu Biologie, Physiologie und Neurologie keine einzige Eintragung, zu Anatomie, Genetik und Evolution insgesamt sieben. Eine Art Äquivalenz zur Biologie stellt die Geschichte dar. Während sich im psychologischen Wörterbuch unter ‚Geschichte‘ kein einziges Stichwort findet, kann das Wörterbuch Pädagogik hier 29 Eintragungen ausweisen (vgl. Tabelle 2), wobei die *Schulgeschichte* im Vordergrund steht.

Der geringe Anteil, den *methodologische* Stichwörter im Wörterbuch Pädagogik einnehmen (vgl. Tabelle 1), ist bei genauerer Analyse auf die Statistik zurückzuführen, die insgesamt lediglich mit vier Stichwörtern (0.2 Prozent sämtlicher Stichwörter) vertreten ist, während die statistischen Stichwörter im Wörterbuch Psychologie einen Anteil von insgesamt 4.4 Prozent ausmachen (129 Stichwörter). Damit bestätigt sich, dass in der Pädagogik nicht nur Methodenfragen im Allgemeinen, sondern insbesondere quantitative Verfahren einen vergleichsweise geringen Stellenwert haben.

Auch bezüglich der Hauptkategorie ‚*Beurteilung, Diagnostik und Selektion*‘ unterscheiden sich die beiden Wörterbücher in auffälliger Weise. Das stärkere Gewicht, das diagnostischen Stichwörtern im pädagogischen Wörterbuch zukommt, hat damit zu tun, dass auf die Kategorien ‚Prüfungen‘, ‚Zensuren‘, ‚Zeugnisse, Zertifikate und Diplome‘ und ‚Selektion (inkl. Versetzung)‘ zusammen 78.2 Prozent der Eintragungen entfallen (68 Stichwörter), bei lediglich 3.1 Prozent im Wörterbuch Psychologie (2 Stichwörter zu ‚Prüfungen‘). Beinahe umgekehrt zeigt sich die Situation bei den ‚Tests‘: Im Wörterbuch Psychologie fallen 54.7 Prozent der Stichwörter zu Beurteilung, Diagnostik und Selektion in diese Kategorie, im Wörterbuch Pädagogik sind es lediglich 3.4 Prozent (35 vs. 3 Stichwörter).

Bei den *psychischen Funktionen* fällt auf, dass zwar beide Wörterbücher die Kategorien ‚Kognition‘, ‚Emotion und Motivation‘, ‚Lernen‘ und ‚Verhalten‘ gleich gewichten – insofern die Häufigkeiten der entsprechenden Stichwörter in dieser Reihenfolge abnehmen (vgl. Tabelle 3). Der Anteil Stichwörter zu Emotion und Motivation ist im pädagogischen Wörterbuch jedoch größer als im psychologischen, während es beim Lernen genau umgekehrt ist. Dabei erstaunt der insgesamt geringe Anteil, den Stichwörter zur Kategorie ‚Lernen‘ im Wörterbuch Pädagogik einnehmen. Bei allem Interesse der Pädagogik an der Psychologie, scheint die Attraktivität der *Lernpsychologie* nicht besonders groß zu sein.

Bezüglich *Gesundheit, Krankheit und abweichendem Verhalten* fällt auf, dass im Wörterbuch Pädagogik nur vier Eintragungen zu *Behinderung* (14.8% vs. 2.7% im Wörterbuch Psychologie), keine Eintragung zu *Stress* (inkl. Burnout) (3.0% im Wörterbuch Psychologie) und lediglich eine Eintragung zu *Sucht* (3.8% im Wörterbuch Psychologie) vorliegen. Die meisten Eintragungen finden sich zu *psychischen Störungen* (44.4% vs. 56.8% im Wörterbuch Psychologie). Zu Gesundheit, Verwahrlosung und Kriminalität finden sich in beiden Wörterbüchern wenige bis keine Eintragungen. Die Zahlen überraschen vor allem im Falle des pädagogischen Wörterbuchs, das eine Disziplin zeichnet, die abweichendes Verhalten fast nur in Form von psychischen Störungen zu kennen scheint.

Ähnliches gilt für die Hauptkategorie ‚*Prävention, Beratung und Therapie*‘. Zwar liegt hier der relative Anteil der Eintragungen im Wörterbuch Pädagogik leicht höher als im Wörterbuch Psychologie (vgl. Tabelle 1), trotzdem erstaunt die geringe Bedeutung, die der Thematik zugemessen wird. Am meisten Nennungen vermögen *Strafe* (32.7% vs. 1.4% im Wörterbuch Psychologie), *Psychotherapie* (28.6% vs. 52.9% im Wörterbuch Psychologie) und *Beratung* (24.5% vs. 4.3% im Wörterbuch Psychologie) auf sich zu vereinen. Zu Prävention finden sich im Wörterbuch Psychologie drei Eintragungen, im

Kategorien zweiter und dritter Ordnung	Wörterbuch Psychologie			Wörterbuch Pädagogik		
	<i>absolut</i>	<i>relativ zur Haupt-kategorie</i>	<i>relativ ins-gesamt</i>	<i>absolut</i>	<i>relativ zur Haupt-kategorie</i>	<i>relativ ins-gesamt</i>
Kognition	351	47.9	11.9	46	42.6	2.8
Bewusstsein (inkl. Aufmerksamkeit)	54	7.4	1.8	3	2.8	0.2
Gedächtnis	36	4.9	1.2	4	3.7	0.2
Wahrnehmung (inkl. Empfindung)	152	20.7	5.1	0	0.0	0.0
Denken und Probleml. sen	22	3.0	0.7	3	2.8	0.2
Intelligenz (inkl. Begabung)	27	3.7	0.9	16	14.8	1.0
Spiel	5	0.7	0.2	10	9.3	0.6
Wissen	4	0.5	0.1	3	2.8	0.2
Verschiedenes	51	7.0	1.7	7	6.5	0.4
Emotion und Motivation	152	20.7	5.1	35	32.4	2.1
Aggression (inkl. Gewalt)	7	1.0	0.2	9	8.3	0.6
Bedürfnis	16	2.2	0.5	2	1.9	0.1
Einstellung	26	3.5	0.9	8	7.4	0.5
Emotion (inkl. Affekt und Stimmung)	26	3.5	0.9	3	2.8	0.2
Motivation	22	3.0	0.7	4	3.7	0.2
Sexualität	19	2.6	0.6	1	0.9	0.1
Trieb (inkl. Antrieb)	12	1.6	0.4	0	0.0	0.0
Angst (inkl. Furcht)	12	1.6	0.4	3	2.8	0.2
Verschiedenes	12	1.6	0.4	5	4.6	0.3
Lernen	117	16.0	4.0	15	13.9	0.9
Verhalten (inkl. Ausdruck und Bewältigung)	113	15.4	3.8	12	11.1	0.7
Total*	733	100.0	24.8	108	100.0	6.5

* Je ein Stichwort konnte nicht zugeordnet werden.
Kategorien zweiter Ordnung: $\chi^2(3,841) = 7.76, p \leq .05$

Die deutliche Differenz der beiden Wörterbücher im Bereich *Gesellschaft, Kultur und Politik* verdankt sich im Wesentlichen der Kategorie ‚Recht (inkl. Gesetze, Erlasse, Verfügungen, Gerichte)‘, die im Wörterbuch Psychologie keine einzige Eintragung aufweist, im Wörterbuch Pädagogik jedoch 91 (vgl. Tabelle 4). Im Einzelnen geht es um *Kinderschutz* (15 Stichwörter), *Elternrechte* (4), *Schulrecht* (29) und *Strafrecht* (2) sowie um eine Restkategorie (41 Stichwörter). Erstaunen mag, dass im Wörterbuch Psychologie nicht nur zu Recht, sondern auch zu *Familie* kein einziges Stichwort vorliegt. Aber auch im Wörterbuch Pädagogik wird die Familie nur marginal behandelt – ebenso wie Freizeit, Kultur, Kunst, Religion und Sport. Damit wird der vermutete sozialwissenschaftliche Einschlag des Wörterbuches Pädagogik relativiert. Das Interesse an der Gesellschaft scheint sich auf Fragen der Rechtsetzung und der rechtlichen Normierung pädagogischer Situationen zu begrenzen.

Tab. 4: Häufigkeit der Stichwörter zur Hauptkategorie ‚Gesellschaft, Kultur und Politik‘ im Wörterbuch Psychologie und im Wörterbuch Pädagogik nach Kategorien zweiter Ordnung						
Kategorien zweiter Ordnung	Wörterbuch Psychologie			Wörterbuch Pädagogik		
	absolut	relativ zur Hauptkategorie	relativ insgesamt	absolut	relativ zur Hauptkategorie	relativ insgesamt
Gesellschaft (G)	21	37.5	0.7	22	10.8	1.3
Bevölkerung (G)	3	5.4	0.1	8	3.9	0.5
Recht (R)	0	0.0	0.0	91	44.6	5.6
Politik (R)	2	3.6	0.1	18	8.8	1.1
Wirtschaft (W)	14	25.0	0.5	21	10.3	1.3
Militär (W)	0	0.0	0.0	1	0.5	0.1
Familie (F)	0	0.0	0.0	15	7.4	0.9
Kultur (K)	6	10.7	0.2	11	5.4	0.7
Werte und Normen (K)	7	12.5	0.2	7	3.4	0.4
Religion (K)	1	1.8	0.0	6	2.9	0.4
Kunst (K)	2	3.6	0.1	0	0.0	0.0
Freizeit (K)	0	0.0	0.0	3	1.5	0.2
Sport (K)	0	0.0	0.0	1	0.5	0.1
Total	56	100.1	1.9	204	100.0	12.6
G-R-W-F-K: $\chi^2(4, 260) = 58.60, p \leq .001$						

Die geringe Bedeutung der Familie spiegelt sich in den wenigen Stichwörtern zur *Erziehung* im Wörterbuch Pädagogik (vgl. Tabelle 5). Weit prominenter sind Eintragungen zu *Bildung* und Komposita mit dem Wort Bildung. Den größten Anteil nehmen Stichwörter zu *Schule und Unterricht* ein. Nimmt man die Schulfächer dazu, beziehen sich

nahezu 23 Prozent sämtlicher Stichwörter im pädagogischen Wörterbuch auf Schule und Unterricht. Danach folgen *Berufsbildung* und *Organisationen im Bildungswesen*. Die Mehrzahl dieser Stichwörter bezieht sich auf institutionelle Fragen des Bildungs- und Schulwesens. Berücksichtigt man den hohen Anteil von 5.6 Prozent aller Stichwörter, der rechtlichen Fragen gewidmet ist (vgl. Tabelle 4), so weist das Wörterbuch Pädagogik einen starken *institutionellen* Einschlag auf. Bildung und Schule werden als sozial normierte Realitäten abgehandelt, aber kaum als theoretisches Problem.⁸

Tab. 5: Häufigkeit der Stichwörter und Zeichen zur Hauptkategorie ‚Erziehung, Bildung und Schule‘ im Wörterbuch Pädagogik nach Kategorien zweiter, dritter und vierter Stufe						
Kategorien zweiter, dritter oder vierter Stufe	Stichwörter			Zeichen (ohne Leerzeichen)		
	<i>absolut</i>	<i>relativ zur Hauptkategorie</i>	<i>relativ insgesamt</i>	<i>absolut</i>	<i>relativ zur Hauptkategorie</i>	<i>relativ insgesamt</i>
Erziehung (inkl. Erziehungsziele und -methoden)	28	3.6	1.7	26435	3.1	1.7
Bildung (inkl. Bildsamkeit und Allgemeinbildung)	57	7.4	3.5	55521	6.4	3.6
Berufsbildung	82	10.6	5.0	39685	4.6	2.6
Bildungswesen (inkl. Bildungspolitik und -verwaltung)	55	7.1	3.4	35735	4.1	2.3
Bildungswesen in verschiedenen Ländern	57	7.4	3.5	330972	38.2	21.6
Organisationen im Bildungswesen (z.B. BLK, DIPF, OECD)	69	8.9	4.2	39583	4.6	2.6
Vorschulbereich	12	1.6	0.7	10423	1.2	0.7
Schule (inkl. Hochschule)	181	23.4	11.1	131566	15.2	8.6
Unterricht (inkl. Lehrplan, Lehrmittel, Sozialformen)	161	20.8	9.9	145656	16.8	9.5
Schulfächer	30	3.9	1.8	25081	2.9	1.6
Außerschulische Institutionen (ohne Vorschulbereich, inkl. Sozial- und Jugendarbeit)	42	5.4	2.6	24971	2.9	1.6
Total	774	100.1	47.4	865628	100.0	56.4

8 Die fünf Nennungen zur Hauptkategorie ‚Erziehung, Bildung und Schule‘ im Wörterbuch Psychologie beziehen sich auf Berufsbildung und Unterricht.

Hier zeigt sich auch eine auffällige Differenz zwischen Stichwörtern und Zeichen (vgl. Tabelle 5), die im Wesentlichen auf die Darstellung der Bildungssysteme in verschiedenen Ländern zurückzuführen ist. Diese nimmt deutlich mehr Raum für sich in Anspruch als dies für die Stichwörter im pädagogischen Wörterbuch durchschnittlich der Fall ist.

4. Diskussion

Der Vergleich der beiden Wörterbücher zeigt sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede. Wie weit diese den jeweiligen *Disziplinen* zuzuschreiben sind, ist nicht leicht zu sagen, soll nun aber Gegenstand der Diskussion sein. Um nicht in Spekulationen zu verfallen, wollen wir unsere Ergebnisse mit anderen Studien in Beziehung setzen. Zur Diskussion kommen fünf Merkmale, bezüglich derer der Schluss auf die Disziplinen berechtigt scheint: (1) das Wissenschaftsverständnis, (2) das Gegenstandsverständnis, (3) das Verhältnis von Disziplin und Profession, (4) die Asymmetrie zwischen Psychologie und Pädagogik sowie (5) die Normalität der Erziehungswissenschaft.

(1) Offensichtlich versteht sich die Psychologie wenn nicht als Naturwissenschaft, so doch als eine den Naturwissenschaften *affine* Disziplin. Obwohl Fröhlich in der Einführung in das Wörterbuch Psychologie von der „Mittelstellung der Psychologie zwischen den *biologischen* und den *Sozialwissenschaften*“ (Fröhlich 2002, S. 17) spricht, finden sich im Wörterbuch selber nur wenige Stichwörter, die einen sozialwissenschaftlichen Einschlag aufweisen oder als vermittelnde Begriffe zwischen Natur- und Sozialwissenschaften fungieren könnten. Zweifellos gibt es Richtungen der Psychologie, die eher sozial- oder kulturwissenschaftlich orientiert sind (vgl. z. B. Jüttemann 2004), doch der psychologische *mainstream* ist dem naturwissenschaftlichen Denkstil verpflichtet (vgl. Koch 1983; Leary 1979). Daraus ergeben sich Kommunikationsprobleme mit einer Pädagogik, die sich als Geistes-, Kultur- oder Sozialwissenschaft versteht und ihre einheimischen Begriffe nicht so recht in diejenigen der Psychologie zu übersetzen vermag (vgl. Herzog 2005).

Allerdings weckt das Wörterbuch Pädagogik auch Zweifel hinsichtlich der sozialwissenschaftlichen Wende, die in der Pädagogik stattgefunden haben soll. Zwar dominiert eine Terminologie, die im Unterschied zur auffälligen Ausrichtung der Psychologie an den Biowissenschaften sozialwissenschaftlich geprägt ist. Aber der Anteil, den *methodologische* Stichwörter im Wörterbuch Pädagogik einnehmen, ist zu gering, als dass der Disziplin der Status einer empirischen Sozialwissenschaft attestiert werden könnte. Dem entspricht, wenn Keiner aufgrund einer Analyse der Zeitschrift für Pädagogik über die Jahre 1955 bis 1990 zum Ergebnis kommt, dass quantitative Methoden „[...] nicht zum Standardinventar von Autoren zu gehören (scheinen), die sich selbst der Erziehungswissenschaft zurechnen“ (Keiner 1999, S. 213). Ähnlich kann Macke (1990, S. 65ff.) bei einer Untersuchung von erziehungswissenschaftlichen Promotionen und Habilitationen über den Zeitraum von 1945 bis 1985 lediglich bei rund einem Viertel der Arbeiten eine empirische Ausrichtung feststellen. Und in der Studie von Baumert

und Roeder (1994, S. 42) haben gerade einmal 19,3 Prozent der befragten Pädagogikprofessorinnen und -professoren eine empirische Orientierung zu erkennen gegeben. Wenn daher Krüger und Rauschenbach (1994, S. 10) feststellen, das Programm einer sozialwissenschaftlichen, empirisch forschenden Erziehungswissenschaft sei „in vielen Punkten noch nicht eingelöst“, dann ist das Wörterbuch Pädagogik ein deutlicher Beleg für die Richtigkeit dieser These.

(2) Bereits das wissenschaftliche Selbstverständnis der beiden Disziplinen zeigt, dass die Pädagogik kaum als bloßes Anhängsel der Psychologie bezeichnet werden kann, das Gespenst der Psychologisierung also zu unrecht heraufbeschworen wird. Zwar findet die Psychologie im Wörterbuch Pädagogik eine vergleichsweise große Beachtung. Aber anders als Brezinka (1978, S. 70) postuliert, kann davon, dass die Erziehung „einer von vielen Gegenständen der Psychologie, insbesondere der Sozialpsychologie ist“, keine Rede sein. Die Pädagogik hat ihren eigenen Gegenstand. Dieser weist zwar eine gewisse Enge auf, unterscheidet sich aber deutlich vom Gegenstand der Psychologie. Wo Letztere von psychischen Funktionen wie Aufmerksamkeit, Bewusstsein, Wahrnehmung, Motivation, Emotion, Lernen, Gedächtnis, Einstellung u.a., deren biologischen und physiologischen Grundlagen sowie Störungen handelt, da geht es der Pädagogik um Schule und Unterricht, Berufsbildung, Prüfungen und Abschlüsse, pädagogische Institutionen und ihre rechtlichen Grundlagen, das Bildungswesen in verschiedenen Ländern u.a. Die Aufzählung entspricht einer Beobachtung von Vogel, wonach es „[...] einen Kernbereich von Themen und Gegenständen [gibt], für die die Erziehungswissenschaft [...] in erster Linie zuständig ist, z.B. Schule, Erziehung, Unterricht, Lernen, Ausbildung“ (Vogel 1991, S. 343). Es sind dies in etwa dieselben Themen, die auch von Keiner (1999, S. 192ff.) genannt werden und bei dessen Analyse von drei pädagogischen Zeitschriften fast 90 Prozent aller Titelnennungen abzudecken vermögen.⁹

Bei unserer Analyse kommt dem Lernen allerdings nur marginale Bedeutung zu, und auch zur Erziehung finden sich im Wörterbuch Pädagogik nur wenige Stichwörter. Prominenter sind Bildung und Ausbildung sowie Schule und Unterricht vertreten. Dem entspricht, wenn Herrlitz (1996) über den Zeitraum von 1945 bis 1989 eine anhaltende Priorität der *Schulpädagogik* im erziehungswissenschaftlichen Lehrangebot feststellt. Kaum zur Sprache kommen in unseren Daten außerschulische und vorschulische Institutionen wie Familie, Kindergarten, Krippe, Heim, Sozialarbeit, Jugendarbeit u.a. Auffällig ist der geringe Anteil, den sonderpädagogische Stichwörter einnehmen. Eintragungen zu abweichendem Verhalten sind selten. Themen wie Macht, Führung, Konflikt und Vorbild werden marginal oder gar nicht behandelt. Zu Sexualität, Pädophilie und Kinderhandel fehlt jedes Stichwort. Das Wörterbuch Pädagogik frönt einem *Normalitätsentwurf* von Bildung und Erziehung. Was davon abweicht, wird anderen Disziplinen überwiesen oder an eine Sonderpädagogik delegiert, deren Status als *pädagogische* Teildisziplinen jedoch umstritten ist.¹⁰

⁹ Keiner nennt Bildung statt Ausbildung; Lernen kommt nicht vor, dafür Pädagogik.

¹⁰ Im Wörterbuch Pädagogik erscheint die Sonderpädagogik qua Behindertenpädagogik als „Teildisziplin der Pädagogik“ (Schaub/Zenke 2002, S. 69), aber nicht bei Lenzen (2002, S. 51).

(3) Der starke institutionelle Bezug des pädagogischen Gegenstandes spiegelt sich in der vergleichsweise großen Alltagsnähe der Eintragungen im Wörterbuch Pädagogik. Während die Mehrzahl der psychologischen Stichwörter theoretisch begründet ist und oft in Form von Fremdwörtern erscheint, gilt dies für die pädagogischen Stichwörter nur bedingt. Viele Eintragungen im Wörterbuch Pädagogik entstammen dem alltäglichen Sprachgebrauch. Offensichtlich richtet sich das pädagogische Wörterbuch nicht einfach an die *scientific community*, sondern hat die pädagogischen Berufe mit im Auge. Das aber heißt, dass ein wesentliches Kriterium einer normalen Wissenschaft, nämlich die Differenzierung von Disziplin und Profession, im Wörterbuch Pädagogik keine Beachtung findet. Vielmehr zeigt es Spuren jener „säkularisierten Dogmatik“, die nach Tenorth (1989) Kennzeichen für die Verspätung der wissenschaftlichen Pädagogik ist.

Die starke Bindung der Disziplin an die Praxis wird von verschiedenen Analysen der neueren Pädagogik bestätigt (vgl. Baumert/Roeder 1994, S. 39ff.; Helm u.a. 1990, S. 38f.; Roeder 1990, S. 656f.). Nach wie vor scheint zu gelten, „dass eine die Pädagogik tragende Grundüberzeugung die einer praktischen Wissenschaft ist“ (Baumert/Roeder 1994, S. 41). Damit ergeben sich weitere Kommunikationsschwierigkeiten mit der Psychologie, die im Praxisbezug *kein* Kriterium ihrer Wissenschaftlichkeit sieht. Das gilt schon in historischer Sicht, denn nicht Probleme der Lebensführung haben zur Gründung der Psychologie geführt, sondern Fragen der menschlichen Wahrnehmung und Erkenntnis. Einen nennenswerten Einfluss auf praktische Berufsfelder hat die Psychologie erst gegen Mitte des 20. Jahrhunderts gewonnen (vgl. Geuter 1988), während die Pädagogik ihre Institutionalisierung als akademisches Fach berufspraktischen Erwartungen verdankt, wie sie vor allem seitens der Lehrerbildung vorlagen (vgl. Baumert/Roeder 1990, S. 79). Auch die Ausweitung ihres Fokus auf andere pädagogische Felder verdankt die Disziplin nicht einer immanenten Entwicklungslogik, sondern einem gesellschaftlichen Differenzierungsprozess, der immer wieder neue pädagogische Aufgaben aus sich hervor treibt. Insofern bringen die beiden Wörterbücher die unterschiedliche Genese der beiden Disziplinen prägnant auf den Punkt, wobei auffällt, wie eng das pädagogische Wörterbuch dem traditionellen Gegenstand der Pädagogik, der Schule, verbunden bleibt.

(4) Für das Verhältnis von Pädagogik und Psychologie ergeben sich aus den zuvor genannten Differenzen der beiden Disziplinen gravierende Probleme. Die schicksalhafte Anbindung des pädagogischen Wissens an praktische Belange erschwert der Pädagogik die Etablierung disziplinärer Eigenständigkeit. Die Ansprüche der Berufspraxis durchkreuzen das Anliegen, sich *als Disziplin* von der Psychologie abzugrenzen. Letzterer erscheint die Pädagogik denn auch weit eher als ein *Praxisfeld* denn als eine *Wissenschaft*. Das zeigt beispielhaft eine Formulierung von Weinert, einem Psychologen, der vom „Verhältnis der Psychologie als einer theoretischen, praktisch nutzbaren, zur Pädagogik als einer praktischen, theoretisch aufklärungsfähigen Wissenschaft“ (Weinert 1998, S. 205) spricht.

Pädagogik und Psychologie stehen in einer asymmetrischen Beziehung, die von der *Disziplin* Psychologie zur *Profession* Pädagogik verläuft. Von den beiden Wörterbüchern wird diese Asymmetrie sehr präzise nachgezeichnet. Während die große Zahl an psychologischen Stichwörtern im pädagogischen Wörterbuch darauf hinweist, dass die Pä-

dagogik auf die Psychologie nicht verzichten kann, um sich als Disziplin darzustellen, ist dies im Falle der Psychologie ganz anders: Das psychologische Wörterbuch kommt fast ohne jeden Hinweis auf erziehungswissenschaftliche Stichwörter aus.

(5) Wenn die Normalität einer Wissenschaft darin besteht, dass sie sich einerseits von anderen Disziplinen durch einen eigenen Fokus unterscheidet und andererseits von der ihr assoziierten Profession verschieden ist, dann präsentiert sich die Erziehungswissenschaft im Wörterbuch Pädagogik *nicht* als normale Disziplin. Zwar erscheinen die beiden Disziplinen im Vergleich der Wörterbücher durchaus als different, doch die Verschiedenheit der Pädagogik gegenüber der Psychologie verdankt sich ihrer Einheit mit der Profession der Lehrenden. Von den beiden Kriterien wissenschaftlicher Normalität ist nur das eine erfüllt.

Das mag am Material unserer Analyse liegen, denn Wörterbücher markieren nicht die Speerspitze einer Disziplin, sondern deren stabile Zonen. Deshalb haben wir es aber keineswegs mit einer trivialen Erkenntnis zu tun. Denn offensichtlich ist das traditionelle Modell pädagogischer Wissenschaft, wie es die „geisteswissenschaftliche Pädagogik“ vertreten hat, noch heute verbreitet. Und der Zweifel, ob die sozialwissenschaftliche Wende der Pädagogik tatsächlich stattgefunden hat, findet neue Nahrung.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob die Pädagogik eine „normale Wissenschaft“ überhaupt sein kann. Denn als *Einheit* scheint sie nur Bestand zu haben, wenn sie mit ihrer Profession zusammengeht und sich dabei nicht als „Erkenntnis-“, sondern als „Berufswissenschaft“ versteht, womit sie das *eine* Kriterium wissenschaftlicher Normalität verletzt. Markiert sie dagegen *Differenz* gegenüber ihrer Profession, so scheint sie ihre Einheit zu verlieren und ein *Fach* zu werden, in das sich verschiedene Disziplinen teilen, womit sie gegen das *andere* Kriterium wissenschaftlicher Normalität verstößt. Ob diese Aporie tatsächlich besteht, vermögen unsere Daten nicht zu belegen. Sie lassen jedoch vermuten, dass der Pädagogik noch einige Anstrengungen bevorstehen, will sie den Status wissenschaftlicher Normalität erlangen.

Literatur

- Bauer, W. (2002): Vertraute Fremde. Zum Verhältnis von Pädagogik und Psychologie. In: Reichenbach, R./Oser, F. (Hrsg.): Die Psychologisierung der Pädagogik. Weinheim: Juventa, S. 46-70.
- Baumert, J./Roeder, P.M. (1990): Expansion und Wandel der Pädagogik. Zur Institutionalisierung einer Referenzdisziplin. In: Alisch, L.-M./Baumert, J./Beck, K. (Hrsg.): Professionswissen und Professionalisierung. Braunschweig: Braunschweiger Studien zur Erziehungs- und Sozialarbeitswissenschaft, S. 79-128.
- Baumert, J./Roeder, P.M. (1994): „Stille Revolution“. Zur empirischen Lage der Erziehungswissenschaft. In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, Th. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche. Weinheim: Juventa, S. 29-47.
- Brezinka, W. (1978): Metatheorie der Erziehung. Eine Einführung in die Grundlagen der Erziehungswissenschaft, der Philosophie der Erziehung und der Praktischen Pädagogik. München: Reinhardt.
- Fröhlich, W.D. (2002): Wörterbuch Psychologie. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

- Geuter, U. (1988): Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Giesecke, H. (1985): Das Ende der Erziehung. Neue Chancen für Familie und Schule. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hauenschild, H. (1997): Zur sozialwissenschaftlichen Wendung im erziehungswissenschaftlichen Lehrangebot. In: Zeitschrift für Pädagogik 43, S. 771-789.
- Helm, L./Tenorth, H.-E./Horn, K.-P./Keiner, E. (1990): Autonomie und Heteronomie. Erziehungswissenschaft im historischen Prozess. In: Zeitschrift für Pädagogik 36, S. 29-49.
- Herrlitz, H.-G. (1996): Kontinuität und Wandel der erziehungswissenschaftlichen Lehrgestalt. Materialien zur Analyse des Lehrangebots westdeutscher Universitäten 1945/46-1989. In: Lesschinsky, A. (Hrsg.): Die Institutionalisierung von Lehren und Lernen. Beiträge zu einer Theorie der Schule. Weinheim: Beltz, S. 265-282.
- Herrmann, U. (1976): Die Rolle der Psychologie in der Entwicklung der modernen Erziehungswissenschaft. In: Balmer, H. (Hrsg.): Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. 1. Zürich: Kindler, S. 1013-1026.
- Herzog, W. (1994): Pädagogik und Psychologie. Nachdenken über ein schwieriges Verhältnis. In: Zeitschrift für Pädagogik 40, S. 425-445.
- Herzog, W. (2005): Pädagogik und Psychologie. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hofstetter, R./Schneuwly, B. (Hrsg.) (1998): Le pari des sciences de l'éducation. Bruxelles: De Boeck.
- Hofstetter, R./Schneuwly, B. (2002): Entstehung und Entwicklung der Erziehungswissenschaft. Herausforderungen und aktuelle Fragen. In: dies. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft(en) 19.-20. Jahrhundert. Zwischen Disziplin und Profession. Bern: Lang, S. 33-73.
- Horn, K.-P. (2001): Abbild oder Zerrbild? Ergebnisse der Befragung zu den 'pädagogisch wichtigsten Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts'. In: Horn, K.-P./Ritzi, C. (Hrsg.): Klassiker und Außenseiter. Pädagogische Veröffentlichungen des 20. Jahrhunderts. Baltmannsweiler: Schneider, S. 23-49.
- Horn, K.-P./Wigger, L. (Hrsg.) (1994): Systematiken und Klassifikationen in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Jahnke, J. (1994): Psychologie und Pädagogik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – zur Funktion der Erfahrung und der Praxis in der Wissenschaft. In: Gundlach, H. (Hrsg.): Arbeiten zur Psychologiegeschichte. Göttingen: Hogrefe, S. 219-227.
- Jüttemann, G. (Hrsg.) (2002): Psychologie als Humanwissenschaft. Ein Handbuch. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Keiner, E. (1999): Erziehungswissenschaft 1947–1990. Eine empirische und vergleichende Untersuchung zur kommunikativen Praxis einer Disziplin. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Keiner, E./Schriewer, J. (1990): Fach oder Disziplin. Kommunikationsverhältnisse der Erziehungswissenschaft in Frankreich und Deutschland. In: Zeitschrift für Pädagogik 36, S. 99-119.
- Keiner, E./Schriewer, J. (2000): Erneuerung aus dem Geist der eigenen Tradition? Über Kontinuität und Wandel nationaler Denkstile in der Erziehungswissenschaft. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 22, S. 27-50.
- Koch, S. (1983): The Nature and Limits of Psychological Knowledge. Lessons of a Century qua „Science“. In: Koch, S./Leary, D. E. (Hrsg.): A Century of Psychology as Science. New York: McGraw-Hill, S. 75-97.
- Krüger, H.-H./Rauschenbach, Th. (1994): Erziehungswissenschaft – eine ganz normale Disziplin? Eine einführende Problemskizze. In: dies. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft. Eine Disziplin am Beginn einer neuen Epoche. Weinheim: Juventa, S. 7-16.
- Kuhn, T. (1976): Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Larcher, S./Tröhler, D. (2002): Von der Psychologie zur Psychotherapie? Die Psychologisierung der Lehrer- und Lehrerinnenbildung und ihre Folgen. In: *Zeitschrift für pädagogische Historiographie* 8, S. 98-103.
- Leary, D.E. (1979): Wundt and After: Psychology's Shifting Relations with the Natural Sciences, Social Sciences, and Philosophy. In: *Journal of the History of the Behavioral Sciences* 15, S. 231-241.
- Lenzen, D. (²2002): *Orientierung Erziehungswissenschaft*. Reinbek: Rowohlt.
- Luhmann, N./Schorr, K.E. (²1988): *Reflexionsprobleme im Erziehungssystem*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Macke, G. (1990): Disziplinenformierung als Differenzierung und Spezialisierung. Entwicklung der Erziehungswissenschaft unter dem Aspekt der Ausbildung und Differenzierung von Teildisziplinen. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 36, S. 51-72.
- Macke, G. (1994): Disziplinärer Wandel. Erziehungswissenschaft auf dem Wege zur Verselbstständigung ihrer Teildisziplinen? In: Krüger, H.-H./Rauschenbach, Th. (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche*. Weinheim: Juventa, S. 49-68.
- Menze, C. (1966): Die Hinwendung der deutschen Pädagogik zu den Erfahrungswissenschaften vom Menschen. In: *Neue Folge der Ergänzungshäfte zur Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik*, Heft 5, S. 26-52.
- Oelkers, J. (1990). Utopie und Wirklichkeit. Ein Essay über Pädagogik und Erziehungswissenschaft. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 36, S. 1-13.
- Rauschenbach, Th. (1993): Expansion ohne Konturen? Disziplinrekrutierung im Spiegel von Stellenausschreibungen. In: *Erziehungswissenschaft* 4, Heft 7, S. 90-109.
- Reichenbach, R./Oser, F. (2002) (Hrsg.): *Die Psychologisierung der Pädagogik*. Weinheim: Juventa.
- Roeder, P. M. (1990): Erziehungswissenschaften. Kommunikation in einer ausdifferenzierten Sozialwissenschaft. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 36, S. 651-670.
- Schaub, H./Zenke, K.G. (⁵2002): *Wörterbuch Pädagogik*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Schmitz, E. (1981): Erziehungswissenschaft: Zur wissenschaftssoziologischen Analyse eines Forschungsfeldes. In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie* 1, S. 13-35.
- Schnädelbach, H. (⁶1999): *Philosophie in Deutschland 1831-1933*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schriewer, J. (1983): Pädagogik – ein deutsches Syndrom? Universitäre Erziehungswissenschaft im deutsch-französischen Vergleich. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 29, S. 359-389.
- Stroß, A.M./Thiel, F. (1998): Themenkonjunkturen und Disziplinentwicklung. Eine Untersuchung erziehungswissenschaftlicher Zeitschriftenbeiträge 1987–1994. In: dies. (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft, Nachbardisziplinen und Öffentlichkeit. Themenfelder und Themenrezeption der allgemeinen Pädagogik in den achtziger und neunziger Jahren*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 9-32.
- Tasche, K.G. (1990): Erziehungswissenschaft – eine heterogene Disziplin? Zur These einer prägenden Wirkung der Herkunftsdisziplin bei Hochschullehrern des Fachs Pädagogik. In: *Empirische Pädagogik* 4, S. 353-371.
- Tenorth, H.-E. (1986): Transformationen der Pädagogik – 25 Jahre Erziehungswissenschaft in der „Zeitschrift für Pädagogik“. In: Fatke, R. (Hrsg.): *Gesamtregister Jahrgang 1–30 (1955–1984)*. Weinheim: Beltz, S. 21-85.
- Tenorth, H.-E. (1989): Deutsche Erziehungswissenschaft im frühen 20. Jahrhundert. In: Zedler, P./König, E. (Hrsg.): *Rekonstruktionen pädagogischer Wissenschaftsgeschichte*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 117-140.
- Tenorth, H.-E. (1990): Vermessung der Erziehungswissenschaft. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 36, S. 15-27.

- Vogel, P. (1991): System – die Antwort der Bildungsphilosophie? In: Oelkers, J./Tenorth, H.-E. (Hrsg.): Pädagogisches Wissen. Weinheim: Beltz, S. 333-345.
- Weinert, F. E. (1998): Psychologische Theorienbildung auf dem pädagogischen Prüfstand. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 12, S. 205-209.

Abstract: *On the basis of a content analysis of two dictionaries, the terminology of pedagogy is compared to that of psychology. Differences in theoretical, methodological, and subject-related aspects are revealed which explain why the two disciplines have a hard time finding common ground. In contrast to psychology, the terms of which are determined by discipline-immanent criteria, pedagogy shows a strong institutional and profession-related practical orientation. The results are discussed with regard to the normality of educational science.*

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. W. Herzog, Universität Bern, Institut für Pädagogik und Schulpädagogik, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern, E-Mail: herzog@sis.unibe.ch.